

Mut wächst – diese beiden Worte hat die Frauenarbeit in der Nordkirche als Leitthema für die Jahre 2020/2021 gewählt. Seit vier Monaten begleiten sie mich in meiner Arbeit. Ich habe das Jahresthema angekündigt und dafür geworben. Ich habe mit den Worten gespielt und sie in mancherlei Beziehung gesetzt.



Julia Jünemann

Mut wächst – da gibt es doch nicht viel zu erklären, oder? Als ich für eine Sitzung im Januar eine Andacht vorzubereiten hatte, warf ich einen Blick in das Herkunftswörterbuch und wurde überrascht. *Mut* kommt aus dem Germanischen und steht ursprünglich für *nach etwas trachten, heftig verlangen, erregt sein*. Das gemeingermanische Wort bezeichnete die *triebhaften Gemütsäußerungen und seelischen Erregungs-zustände* und wurde häufig im Sinne von *Zorn* verwendet. In späteren Zeiten stand es für den *Sinn* und *die wechselnden Gemütszustände* der Menschen. Das englische *mood* erinnert daran: *I'm in a good mood, I'm in a bad mood*. Die uns vertraute Bedeutung von *Tapferkeit, Kühnheit* setzte sich laut [Herkunftswörterbuch](#) erst seit dem 16. Jahrhundert stärker durch.

So also ist die Bedeutung des Wortes, das wir auf unsere Plakate und Postkarten zum Jahresthema gedruckt haben, gewachsen. Seine Wurzel waren tiefste Emotionen. *Mut* ist nichts, was von außen auf uns zu kommt, sodass wir es einfach annehmen könnten. *Mut* entsteht tief in uns selbst. *Mut* braucht innere Bewegung. *Mut* braucht einen Antrieb, ein Ziel, auf das er sich richten kann und mit dem wir innerlich verbunden sind. Dann kann *Mut wachsen*.



Frisches Grün, neuer Mut [Bilder von Julia Jünemann]

Ein Blick in die Bibel: Dort gibt es viele mutige Menschen, aber das Wort *Mut* kommt nur fünf Mal vor. Im zweiten Korintherbrief lesen wir: „Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ ([2 Kor 12,10](#)) Darin beschreibt Paulus *guten Mutes* als eine Haltung in schweren Zeiten: Ich lasse mich nicht unterkriegen, ich habe Hoffnung.

Dabei gestehe ich mir zu, dass ich auch Angst haben und zweifeln darf. Aber ich weiß, wofür ich stehe und was mich hält. Woher nehmen Menschen diese Haltung?



Corrie ten Boom, 1921 in Haarlem [via wikimedia commons]

In der vergangenen Woche wurde an dieser Stelle vom [75. Befreiungstag des Konzentrationslagers Ravensbrück](#) berichtet. In Ravensbrück war auch die Widerstandskämpferin [Corrie ten Boom](#) inhaftiert. Sie erzählt in ihrem Buch *Die Zuflucht* wie sie als Kind ihren Vater fragte, ob sie wohl den Mut haben würde, wie die Menschen in der Bibel für ihren Glauben zu leiden. Ihr Vater fragte sie: „Wann gebe ich dir die Fahrkarte, wenn wir zusammen mit dem Zug nach Amsterdam fahren?“ Sie antwortete: „Kurz bevor wir einsteigen.“ Und genauso, erklärte ihr Vater, würde Gott ihr immer zum rechten Zeitpunkt die Fahrkarten für die Lebensreisen geben, auf die Gott sie führen würde. Als die Besetzung ihres Landes durch das NS-Regime in ihr bislang beschauliches Leben einbrach, erlebte Corrie ten Boom, dass das Versprechen ihres Vaters sich erfüllte. Sie hatte den Mut und die Kraft, verfolgten Jüdinnen und Juden beizustehen und sie verlor ihren Glauben auch dann nicht als sie verhaftet wurde und geliebte Menschen ums Leben kamen. Ebenso wie Paulus und die verfolgten Menschen im frühen Christentum erfuhr sie, dass *Mut wächst*, wenn es ein *trotzdem* und ein *weil* gibt: *Trotz* aller Angst und Schwachheit blieben sie standhaft, *weil* sie die tiefe Gewissheit hatten, dass sie mit Gott auf der richtigen Seite standen.

Als ich mich im Januar mit dem Wort Mut beschäftigte, ahnte ich noch nicht wie viel davon wir alle bald brauchen würden. Von jetzt auf gleich mussten wir lernen, ohne so vieles auszukommen, was unserem Leben bis dahin Struktur, Sicherheit und Erfüllung gegeben hatte. Niemand konnte darauf vorbereitet sein. Niemand hatte seine Fahrkarte für diese Reise lange vorab gebucht. Aber wie viele Menschen haben sich mit den passenden Fahrkarten auf den Weg gemacht! Sie entdecken im erzwungenen Rückzug den Wert der kleinen Dinge. Sie finden neue Wege, um miteinander in Verbindung zu bleiben. Sie kümmern sich um bedürftige Mitmenschen und schicken digitale Ermutigungen in die Welt.



[by Pexels via Pixabay]

Es bleibt die Angst vor der tückischen Krankheit, vor dem Verlust von Arbeitsplätzen, vor weiteren Tagen in Einsamkeit. Es wird auch nicht für alle leicht sein, mit den langsam beginnenden Auflockerungen umzugehen in dem Wissen, dass das Virus noch lange nicht besiegt ist. Und wir können überhaupt nicht absehen, wie unsere Welt sich noch verändern wird. Ich wünsche uns, dass wir täglich neuen Mut in uns entdecken können. Die Wurzel, aus der er wachsen kann, ist seit ewigen Zeiten dieselbe: Die Liebe Gottes, die sich nicht erklären, aber erfahren lässt.

Veröffentlicht unter [Allgemein](#), [Impulse](#) | Verschlagwortet mit [Andacht am Sonntag](#), [Frauenarbeit Plön-Segeberg](#), [Julia Jünemann](#), [Podcast](#), [Zukunftswerkstatt](#)